Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

№ 72. Donnerstag, den 22. Juni **1905.**

2. Stadtanlagentermin betr.

An die Bezahlung des am 15. Mai 1905 fällig gewesenen **2. Anlagentermins** wird hiermit nochmals **erinnert.**

Eibenstock, am 21. Juni 1905.

Der Stadtrat.
Hesse. Hd.

7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 23. Juni 1905, abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 21. Juni 1905.

Der Vorsteher.
G. Diersch.

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer mechanischen Schiebeleiter für die Feuerwehr.
2. Anlageneinfriedigung.
3. Verschiedene Rohrnetzerweiterungen des städtischen Wasserwerkes betreffend.
4. Herstellung der Wasserleitung im Verbindungswege zwischen Reuterweg und Weg nach dem Adlerfelsen.
5. Herstellung von gepflasterten Straßenübergängen.
6. Uebernahme der staatlichen Bahnhofstraße in städtische Unterhaltung.
7. Beschlußfassung zu einem im Anschluß an die Bauvorschriften für die Nordstraße abgeschlossenen Vertrag.
8. Zeitweilige Befreiung des städtischen Bausachverständigen von den Geschäften in Schönheide.

Am **20. Juni 1905** war der **2. Termin** der **diesjährigen Landrenten** fällig. Es wird dies mit dem Bemerken erinnert, daß nach der zur Zahlung nachgelassenen **achttägigen** Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorgegangen wird.

Ortssteuereinnahme Schönheide.

Nachruf.

Am 18. Juni dss. Js. ist Herr Zolleinnehmer

Ernst Heinrich Petzold

in **Weitersglashütte-Carlsfeld**

nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse plötzlich zur ewigen Ruhe eingegangen. Durch das sich erworbene Vertrauen Anfang des Jahres 1895 in den Gemeinderat berufen, hat er 10 Jahre hindurch das Amt eines Gemeindeältesten bekleidet. Seine Kenntnisse und Erfahrungen hat er währenddem jederzeit gern in den Dienst unserer Gemeinde gestellt und an der Erledigung ihrer Aufgaben stets mit großem Interesse zum Wohle derselben teilgenommen, wofür wir ihm den größten Dank schulden.

Er ruhe in Gottes Frieden!

Carlsfeld, am 18. Juni 1905.

Der Gemeinderat.
Brandt, Gemeindevorstand.

Freitag, den 23. dieses Monats

nachmittags 3 Uhr

sollen im Gasthof zu **Weitersglashütte** folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich:

1 Pfeilerspiegel mit Consol, 1 Sofa, 2 Schreibtische, 1 Tisch, 5 Rohrstühle, 1 Lehnstuhl, 1 Glasschrank, 1 Uhr, 1 Waschtisch, 1 Nachttischchen, 1 Kopierpresse, 1 Streichzitter, 1 Tafelwage mit Gewichten, 30 Stück Bilder (zum großen Teil Glasmalereien)

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Im Anschluß hieran findet die **Versteigerung** des auf einer Anzahl Wiesen in Weitersglashütte anstehenden **Grases** statt.

Eibenstock, am 19. Juni 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Nach Delcassés Sturz.

Die Delcasséische Politik ging während der letzten fünf Jahre darauf aus, Deutschland zu isolieren. Zuerst wurde versucht, Italien vom Dreibund abzuziehen. Italien bekam freie Hand für Tripolis, die lange Zeit zum schweren Schaden für Italien gestörten wirtschaftlichen Beziehungen wurden verbessert, die französische Diplomatie in Rom tat ihr Möglichstes, um Frankreich als den wahren Freund Italiens hinzustellen. Trotzdem blieb der ersehnte Erfolg aus, denn es gelang dem Grafen Bülow, den Vertrag mit Italien unverändert zu erneuern. Darauf suchte Delcassé die aus der Zeit des Burenkrieges zurückgebliebene Mißstimmung der öffentlichen Meinung in England gegen Deutschland auszunutzen. Zugleich erschien es zur Umgehung der Bündnispflichten gegenüber Rußland vorteilhaft, eine Reihe kolonialer Streitfragen mit England aus der Welt zu schaffen und sich damit England zum Freunde zu machen. Hier hatte Delcassé Erfolg, gegen den Verzicht auf entwertete Ansprüche in Aegypten erhielt Frankreich freie Hand in Marokko.

Delcassé glaubte sich nun in dem Hochmut, der vor dem Fall kommt, der Verwirklichung seines Traumes von der Isolierung Deutschlands so nahe, daß er es nicht der Mühe für wert hielt, sich wie mit England und Spanien, so auch mit dem deutschen Reiche wegen dessen Interessen in Marokko auseinander zu setzen. Als er dann entgegen seinen Versicherungen in der Kammer auf ein Protektorat über Marokko ausging und nun die deutsche Regierung in einer Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über ihren Willen, die deutschen Interessen zu wahren, keinen Zweifel ließ, bildete sich Delcassé noch ein, wir müßten nach Paris kommen und uns mit ihm auseinandersetzen. Die deutsche Politik ging aber nicht nach Paris, sondern nach Tanger und Fez. Die öffentliche Meinung in Frankreich fing an, unruhig zu werden; in der Kammer bekam Delcassé böse Dinge über die Ignorierung einer Großmacht wie Deutschland zu hören. Aber noch hielt er sich, und die deutschfeindliche englische Presse tat alles, um den für England so wertvollen Minister zum Ausharren zu bestimmen. In dem franko-englischen Abkommen hatte sich die englische Regierung zur diplomatischen Unterstützung Frankreichs in Marokko verpflichtet. Die deutschfeindliche englische Presse stellte dagegen sogar militärische Hülfe für den Fall eines Krieges mit Deutschland in Aussicht.

In gewissem Sinne kann man sagen, daß gerade diese englische Preßhülfe Delcassé gestürzt hat. Der Pariser „Temps“ spricht es jetzt ganz offen aus, daß es bei der englischen Preßtreiberei allen verständigen Franzosen unheimlich wurde und daß sich eine große Nation wie Frankreich nicht in einen Krieg einlassen darf, „um die Geschäfte einer dritten Macht zu besorgen“. Wie auch die von dem Minister Rouvier herbeigeführten Verhandlungen mit Deutschland wegen einer Marokkofrage ausgehen werden, so ist doch schon das vollständige Fiasko der Delcasséschen Isolierungspolitik ein großer Erfolg für Deutschland, den wir der Festigkeit der Kaiserlichen Politik, der klugen Wahl der richtigen Zeit und der richtigen Mittel durch den Fürsten Bülow, verdanken. Die scharfe Lehre, die das intrigante, dummdreiste Verhalten Delcassés und die begleitenden Umstände seines Sturzes für Frankreich enthalten, mag auf die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen günstig fortwirken.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Am Schluß eines vielfache Unrichtigkeiten enthaltenden Artikels über **Vermögen und Haushalt des Kaisers** stellt das englische Blatt „Daily Expreß“ die Behauptung auf, der Kaiser sei zur Deckung der auf ihm lastenden Ausgaben genötigt gewesen, von einigen seiner reichen Untertanen Geld zu leihen; er habe niemals von preußischen Adeligen Geld geliehen, aber von großen Magnaten des Kaufmannsstandes und Industriemillionären. Diese Erzählung trägt den Stempel boshafter und frecher Erfindung deutlich zur Schau. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist aber auch zu der ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß der Kaiser niemals auch nur einen Pfennig geborgt hat.

— **Berlin,** 20. Juni. Im **Hereroland** wurden von den auf die wichtigsten Orte verteilten Stationsbesatzungen in den letzten Wochen zahlreiche Streifzüge unternommen, namentlich in der Gegend von Waterberg, Owikokorero, Otjihangwe, Epukiro und in der weiteren Umgebung Windhuks. Hierbei sind insgesamt 120 Hereros im Gefecht gefallen und 572 wurden gefangen genommen, außerdem 60 Gewehre und einiges Vieh erbeutet. Kaukau-Veldt hatte Hauptmann von Oertzen bereits im Mai vom Feinde frei gefunden. In Namaland griff Hauptmann von Erckert am 6. d. M. am Gamtoaprevier (80 km östlich der großen Karrasberge) eine Werft von Hottentotten der Bande Morengas an. Der Feind ließ 4 Tote und 4 Verwundete liegen, diesseits keine Verluste. Die Nachricht, daß Hendrik Witboi sich auf englischem Gebiet bei Lehutitu befinde, wird erneut bestätigt.

— **Potsdam,** 20. Juni. Heute nachmittag erfolgte bei herrlichem Wetter der feierliche **Einzug des Kronprinzen** und der **Kronprinzessin.** Auf der bannergeschmückten Feststraße bildeten Vereine, Schulkinder und die Truppen der Potsdamer Garnison Spalier.

— **Straßburg i. Els.,** 20. Juni. **König Friedrich August von Sachsen** traf vormittags 11 Uhr 5 Min. hier ein und wurde vom Statthalter, der Generalität und dem Bürgermeister Back empfangen. Um 1 Uhr fand Parade des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 auf dem Hofe der Manteuffelkaserne statt.

— **Rußland.** Im Alexandriapalaste zu Peterhof fand am Montag der **Empfang der Semstwovertreter** durch den **Zaren** statt. Fürst Trubetzkoy richtete an den Kaiser eine längere Ansprache, in der er die schwierige Lage Rußlands darlegte, welche die Semstwo gezwungen habe, sich an den Kaiser direkt zu wenden. Die Ausführungen des Fürsten Trubetzkoy machten einen tiefen Eindruck auf den Kaiser. Sodann sprach Fedorow als Vertreter Petersburgs. Der Kaiser erwiderte in längerer Rede; er gab dem Bedauern Ausdruck über die ungeheuern Opfer, welche der Krieg forderte, und besonders über die letzte Niederlage zur See, und schloß mit den Worten: „Mein Wille, der Wille des Kaisers, eine Nationalversammlung einzuberufen, ist unerschütterlich. Sie werden mich bei diesem neuen Werke unterstützen. Die Nationalversammlung wird, wie früher, die Einheit Rußlands mit seinem Kaiser herstellen, und sie wird das Fundament einer Ordnung bilden, die auf den nationalen russischen Grundsätzen beruhen wird. Die Delegierten haben von dem Empfange einen guten Eindruck gewonnen. Auch der Kaiser war befriedigt.

— **Petersburg,** 20. Juni. Der gestrige Empfang der **Deputation des Semstwo-Kongresses** und der **Bürgermeister** in Peterhof trug keinen offiziellen, sondern nur einen privaten Charakter. Die Abordnung bestand aus 14 Mitgliedern, davon 11 aus der Partei der Semstwo, unter diesen Fürst Trubetzkoi, der augenblicklich wegen seiner auf dem Umsturz des Staatssystems gerichteten Bestrebungen unter Anklage steht. Gewiß ein bezeichnendes Faktum! Die Deputation übergab die Adresse dem diensttuenden Flügeladjutanten und wurde darauf in das Kabinett des **Zaren** geführt. Der Zar war sehr erregt und machte einen schüchternen Eindruck. Fürst Trubetzkoi, Professor an der Moskauer Universität, hielt etwa folgende Ansprache an den Zaren: „Majestät, wir kommen heute zu Ihnen als loyale Untertanen mit dem Wunsche, freimütig und furchtlos zu unserem Souverän zu sprechen. Unsere Landsleute haben uns damit betraut, Ihnen die Gründe darzulegen, die verlangen, daß die alte Ordnung der Dinge, die Sie selbst verurteilt haben, endlich beseitigt werde. Das von der Bureaukratie geschaffene willkürliche Polizeiregiment hat das Land in einen unglücklichen Krieg verwickelt, es zur Anarchie getrieben und an den Rand des Verderbens gebracht. Wir vertrauen der Aufrichtigkeit Ihrer Versprechungen. Zum Unglück jedoch ist deren Einlösung Leuten anvertraut, die entschlossen sind, sie zu nichte zu machen, Sie selbst irre zu leiten und Sie mit Mißtrauen gegen Ihre Untertanen zu erfüllen. Diese Menschen stellen uns als etwas nicht viel Besseres als Anarchisten hin, während wir doch nichts sehnlicher wünschen, als die besten Interessen Ihres Thrones zu fördern, die von denen Ihres Volkes unzertrennlich sind. Lassen Sie ab davon, den Intriganten Ihr Ohr zu leihen. Eure Majestät sind nicht Kaiser der Bauern oder Kaiser der Kleinbürger oder Kaiser des Adels, sondern Kaiser aller Russen. Berufen Sie die Erwählten des Volkes, hören Sie diese an, nur so kann Rußland dem Bürgerkriege und dem schmachvollsten Frieden entgehen. Sie allein können Rußland wieder einigen.“ Der Fürst schilderte weiter das Elend der Bauern und versicherte dem Zaren, alle von ihm erlassenen Gesetze würden von seinen Beamten derartig verdreht, daß das gemeine Volk glaube, alle Beamten und auch die Landbesitzer seien Verräter. Er erklärte weiter, der dem Lande nötige innere Frieden sei nur durch Schaffung einer repräsentativen Regierung zu erreichen, jedoch nicht etwa durch eine Volksvertretung nach dem Klassensystem. Damit die repräsentative Versammlung eine wirkliche Vertretung des Volkes werde, müsse gestattet werden, ihre Bedürfnisse von ihrer Einberufung in der Presse und in öffentlichen Zusammenkünften zu erörtern. Ferner dürfe die repräsentative Versammlung

nicht lediglich beratenden Charakter tragen oder der bureaukratischen Organisation untergeordnet sein.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Der japanische Gesandte in Washington Takahira setzte den Präsidenten Roosevelt in der Frage der Friedensverhandlungen davon in Kenntnis, daß es den japanischen Bevollmächtigten möglich sei, in Washington bis zum 1. August einzutreffen; falls es für Rußland annehmbar sei, könne die Konferenz um diese Zeit zusammentreten. Der russische Botschafter Graf Cassini sprach im Weißen Hause vor und äußerte später, die Verhandlungen nähmen ihren ungestörten Fortgang. — Die japanische Zeitung „Kokumin" drückt sich erfreut darüber aus, daß sie sich in ihrem Glauben, der deutsche Kaiser werde bemüht sein, den Frieden herbeizuführen, nicht getäuscht hat. Das Blatt lobt den Präsidenten Roosevelt, der in voller Unparteilichkeit sich an das Gewissen Rußlands gewendet habe, während der Kaiser bemüht gewesen sei, das Herz des Zaren zu rühren. Es schließt mit den Worten: „Wenn Rußland sich immer noch weigert, Vernunft anzunehmen, so sollte es als unverbesserlich aufgegeben werden. Die russische Armee ist, wie russische Korrespondenten in Wladiwostock mitteilen, durch die Nachricht von der Möglichkeit des Friedensschlusses außerordentlich enttäuscht. Die Nachricht von der Bereitwilligkeit der Regierung, in Verhandlungen einzutreten, sei für diejenigen, die die augenblickliche Lage auf dem Kriegsschauplatze kennen, unbegreiflich. Es wird darauf hingewiesen, daß die russische Armee neue schwere Geschütze und Maschinengewehre erhalten habe. Die Befestigungen seien fertiggestellt worden und die besten russischen Truppen ständen jetzt einem Feinde gegenüber, den man für minderwertig (!) hält. Die Korrespondenten wissen ferner zu berichten, daß die Eisenbahn vorzüglich arbeitet und daß die Gesundheit der Truppen sehr gut ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Sosa. Sein 200jähriges Jubelfest begeht am 25. Juni der hiesige Bruderschafts- und Krankenunterstützungsverein. Bei dem Berg- und Paradeaufzug am Festtage wird, wie alljährlich, die vom Kurfürst Friedrich August I. geschenkte gelbseidene Vereinsfahne, die sich noch in ganz gutem Zustande befindet, mit zur Schau getragen.

— Dresden. In der 44. Hauptversammlung des sächs. Landesverbandes „Gabelsberger", die am Sonntag in Bautzen abgehalten wurde, teilte der Vorsitzende Regierungsrat Professor Dr. Clemens mit, daß Se. Majestät der König das Protektorat über den Landesverband übernommen habe.

— Leipzig, 20. Juni. Zwei Gaunern in die Hände gefallen war heute ein hier auf der Durchreise nach Amerika befindlicher Arbeiter aus Cerecz in Galizien. Am Magdeburger Bahnhofe gesellten sich zu ihm zwei unbekannte Männer, die angeblich sich ebenfalls auf der Reise nach Bremen befanden und luden den Galizier zu einem gemeinsamen Spaziergang nach der inneren Stadt ein. Auf diesem Weg wurde er von einem der Unbekannten des Diebstahls von Geld beschuldigt, worauf sich der Beschuldigte infolge der bewußten Schuldlosigkeit erbat, sein Portemonnaie mit Inhalt dem Begleiter des angeblich Bestohlenen zu zeigen. Dieses Anerbieten wurde selbstverständlich sofort angenommen. Dann drückten sich die Unbekannten und der Galizier mußte vor seiner Weiterreise die Wahrnehmung machen, daß ihm bei der Manipulation seine ganze Barschaft in Höhe von 260 Mark entwendet worden war.

— Plauen, 19. Juni. Am Sonntag nachmittag ist in Schönwald beim Brand eines Wohnhauses eine 73 Jahre alte Frau bei dem Versuch, ihre Habe zu retten, in den Flammen umgekommen.

— Adorf. Wie im bayrischen Fichtelgebirge, so verspricht auch im oberen Vogtlande und in dem angrenzenden südlichen Erzgebirge sowohl die Heidelbeeren- als auch die Preiselbeeren-Ernte recht gut zu werden. Die Kräuter zeigen mit Ausnahme der wenigen Stellen, wo die kalten Mainächte einigen Schaden angerichtet, einen außerordentlich reichlichen Fruchtansatz, und da bisher die Bodenfeuchtigkeit mit warmer Lufttemperatur Hand in Hand ging, so haben sich die Beeren ungewöhnlich groß entwickelt. In den Jahren 1902 bis 1904 waren insbesondere die Preiselbeeren in den obenerwähnten Landstrichen mißraten — teils durch Spätfröste, teils durch große Dürre im Sommer. Für die Beerenaufkäufer der sächsischen Konservenfabriken zum Beispiel gab es in diesen Jahren nichts zu holen, und um nicht wieder in Verlegenheit zu kommen, haben die Konservenfabriken neuerdings große Abschlüsse mit Lieferanten schwedischer Preiselbeeren vereinbart. Als weiteren Grund, die heimische Waldbeeren-Ernte zu fördern und zu heben, wird von den Großbeziehern schwedischer Preiselbeeren geltend gemacht, daß bei Aberntung und Verpackung der Preiselbeeren in Schweden weit größere Sorgfalt angewendet wird, als in Bayern, woselbst Blätter, unreife und überreife Beeren sich in großer Anzahl unter der zur Konservierung brauchbaren Frucht befunden hätten. Die vogtländischen Preiselbeeren werden von den Aufkäufern bevorzugt und mit hohen Preisen bezahlt; der eigene Bedarf an Ort und Stelle ist indessen ein so umfänglicher, daß für den Grossisten in der Regel nichts übrig bleibt.

— Mylau i. V., 19. Juni. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr stürzte das achtjährige Töchterchen des in der Netzschkauer Straße hier wohnhaften Appreturarbeiters R. Voigt aus dem zweiten Stockwerk durch das Fenster hinunter in den Hof. Das Kind hatte bei offenem Fenster auf einer Wäscheleine geschaukelt. Der Strick zerriß jedoch in vollem Schwingen und so stürzte das Mädchen hinaus auf den Hof. Dasselbe fand sofort Aufnahme im hiesigen Krankenhaus; doch zweifelt man an dem Aufkommen des bedauernswerten Kindes. Die Familie wird noch um so schwerer betroffen, als erst vor 14 Tagen die Gattin und Mutter zu Grabe getragen wurde.

— Neustädtel, 19. Juni. Heute Montag nachmittag gegen 2 Uhr entstand auf dem Oberboden des dem Stickmaschinenbesitzer Hermann Häußler gehörigen Wohnhauses an der Trebrastraße, verursacht durch zwei kleine Knaben, welche junge Katzen suchten, und dabei Zündhölzer gebrauchten, Feuer, das sich ungemein rasch verbreitete. Eine im Oberstocke wohnende Witwe Werner konnte sich nur noch durch einen Sprung aus dem Fenster retten; doch trug sie Brandwunden am Arm davon. Die dicht angrenzenden Wohnhäuser wurden dank der Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr erhalten.

— Schwarzenberg, 19. Juni. In der am Sonnabend hier abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes des Erzgebirgsvereins kam auch die weite Kreise interessierende Wiederverpachtung des Fichtelberg-Unterkunftshauses zur Erledigung. Auf die Ausschreibung der Verpachtung waren vier Anfragen eingegangen, von denen zwei zu Angeboten geführt hatten; beide Bewerber boten die gleiche Pachtsumme. Nach eingehenden Erwägungen wurde der Zuschlag dem derzeitigen Pächter Hieke, der sich unter den zwei Bewerbern befand, erteilt. In dem neu abzuschließenden Vertrag erfährt die bisherige Pachtsumme eine Erhöhung um 50 Proz.

— Buchholz, 20. Juni. Wo steckt der Raubmörder Schramm, der frühere Polizeiwachtmeister von Crottendorf? Diese Frage ist noch heute ungelöst. Gerade vor einem Jahre, am 20. Juni, ging die Nachricht von dem grauenhaften Raubmord des Hüters der öffentlichen Ordnung des erzgebirgischen Dorfes durch die Presse; man hatte am späten Abend des vorhergehenden Sonnabend den Gemeinde-Kassier Dietze in seinem Blute liegend aufgefunden, dessen Ausbleiben in der für den Abend angesetzten Sparkassenausschußsitzung aufgefallen war. Als der Gemeindevorstand mit den beiden Gemeindeältesten nach dem Gemeindeamt kam, trafen sie den Wachtmeister noch an, der aber bald darauf die Flucht ergriff, nachdem er vorher die drei Herren eingeschlossen hatte. Er hatte den Geldschrank um etwa 6000 Mk. erleichtert. Davon wurde später der größte Teil auf dem Friedhof versteckt aufgefunden. Angst und Schrecken hatte im ganzen Erzgebirge die Kunde von dem gräßlichen Verbrechen verbreitet, und oft kamen Nachrichten, daß Schramm bald hier, bald dort gesehen worden sei; doch alle Nachforschungen und Waldstreifen blieben ohne Erfolg. Schramm scheint sich in Sicherheit gebracht zu haben; über sein Verbleib ist bis heute nichts bekannt geworden.

— Roßwein, 19. Juni. Von einem Bullen aufgespießt wurde am Sonntag früh im benachbarten Gersdorf der Oberschweizer Beer, als Fleischer damit beschäftigt waren, den Bullen aus dem Stall herauszuführen. Dem bedauernswerten Mann wurde eine Rippe zerbrochen und die Lunge verletzt; derselbe ist verheiratet und Vater von 3 Kindern. — Am Sonnabend nachmittag ereignete sich im benachbarten Marbach ein Unglücksfall. Schieferdeckermeister D. Spindler mit seinem Sohn und einem Gehilfen waren mit den Deckungsarbeiten einer neugebauten Scheune beschäftigt. Infolge Bruchs eines Brettes des Gerüstes stürzten dieselben aus einer Höhe von etwa 7 Meter herab. Spindler erlitt eine Rückgratsverletzung mit Lähmung, welche seinen späteren Tod zur Folge hatte, der Gehilfe einen Oberschenkelbruch, während der Sohn mit einigen Hautabschürfungen davonkam.

— Am 15. Juli treten die Gerichte in eine achtwöchige Ferienzeit ein, und die Ferienkammern verhandeln nur über gewisse Straf- und sonstige besondere Fälle. Trotz dieser Einschränkung der Gerichtstätigkeit wird mancher Sommerfrischler mit der gerichtsamtlichen Aufforderung überrascht werden, an dem und dem Tage vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Muß man nun erscheinen? Es ist zwar nicht erfreulich, aber die Antwort lautet: „Selbstverständlich!" da man sonst der üblichen Geldstrafe — bis 300 Mark — verfällt. Es gibt jedoch einen Ausweg, der vielfach Genehmigung findet. Erhält man an der Nordsee, in den tiroler Alpen oder im Riesengebirge, in der sächsischen Schweiz oder an der Ostsee eine solche Aufforderung, so setzt man sich sofort hin und schreibt an die betreffende Gerichtsabteilung, daß man sich dort oder dort auf Sommerurlaub befindet, weshalb man bittet, am nächsten Gerichtssitze protokollarisch vernommen zu werden. Dieses Bittgesuch, mit einer Retourmarke versehen, findet fast immer Gehör. Lautet aber die Antwort ablehnend, weil zum Beispiel auf die Anwesenheit des Zeugen vielleicht wegen einer Konfrontierung großes Gewicht gelegt wird, so reist man eben seelenvergnügt wieder auf ein oder zwei Tage in die Heimat zurück, erscheint zum Termin und läßt sich dann von der Gerichtskasse unter Vorzeigung des Retourbillets oder einer eisenbahnamtlichen Bescheinigung, daß die Rückfahrt in die Heimat an dem betreffenden Tage stattgefunden hat und das Geld für eine neue Fahrkarte gegen Quittung hinterlegt worden ist, dieses Reisegeld nebst einigen Zehrgroschen vergüten. Es ist ja dieser Weg ein bischen umständlich, aber es läßt sich kaum anders machen. Die Gerichtsbeamten sind sparsame Leute und stellen beim Fehlen der erwähnten Reisebeweisstücke den Zeugen anheim, schriftlich beim Gericht einzukommen, da sie ja ohne derartige Beläge keine Reisegelder zurückerstatten dürfen.

Amtliche Mitteilungen aus Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

Sitzung vom 19. Mai 1905.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

1) Weitere Teilungen des Grundstückes Nr. 1018 des Flurbuchs werden genehmigt.
2) Die Ueberdeckung des Dorfbaches am Brühl überträgt man der Firma A. Betterlein in Glauchau gegen den veranschlagten Preis von 19 983 Mark.
3) Der Bauausschuß hat den Weiterausbau der Bodelstraße unter Verwendung der vorhandenen Anliegerbeiträge vorgeschlagen. Der Vorschlag findet Annahme.
4) Man beschließt darnach einen Zusatz zu den Bauvorschriften für die Nordstraße zwecks Beseitigung von Widersprüchen, die gegen den Bebauungsplan für bezeichnete Straße erhoben worden sind.
5) Es wird hierauf der Preis für städtische Fuhren vom neuen Bahnhofe ab bis auf weiteres festgelegt.
6) Herr Stadtkapellmeister Plotzky in Schwerin an der Warthe will sein Amt als Stadtmusikdirektor hierselbst am 15. Juni d. J. antreten. Man ist damit einverstanden und trifft weitere Festsetzungen wegen des mit ihm abzuschließenden Anstellungsvertrages.
7) Mehrere kleinere Grasnutzungen an der alten Schneebergerstraße, am Kreuzelwege 2c. werden nach den aktenkundigen Vorschlägen verpachtet. Die Verpachtung des Grases aus den städtischen Anlagen unterbleibt wegen einer ordnungsmäßigen Unterhaltung der Anlagen.
8) Man nimmt Kenntnis
   a. vom Erlös der Versteigerung des Holzes im alten Friedhofe;
   b. von dem Prüfungs-Ergebnisse der Biersteuerrechnung auf das Jahr 1904;
   c. vom Dankschreiben des Herrn Direktors der Kunstschule Plauen, Professor Forkel für die ihm übermittelten Glückwünsche zur Beförderung.
9) Mit Abhaltung einer Probe des Minimax-Feuerlösch-Apparates durch einen Vertreter dieses Feuerlöschgerätes ist man einverstanden.
10) Von den Beschlüssen der Ortskrankenkasse für das Handwerk u. sonstige Betriebe, sowie für Textilindustrie, „beide Kassen aufzulösen und dafür eine gemeinsame Ortskrankenkasse zu begründen" nimmt der Rat Kenntnis und erklärt dazu, daß er gegen die geplante Maßnahme keinerlei Einwendungen zu erheben habe, sich vielmehr durch die Verschmelzung der Kassen eine wesentliche Erleichterung der Geschäftsführung bei den Kassen selbst und auch bei dem Stadtrate verspreche.
11) Die von der Schützengesellschaft geplanten festlichen Veranstaltungen zum diesjährigen Schützenfeste vom 30. Juli bis 1. August werden genehmigt.

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 10 Bau-, 2 Konzessions-, 1 Straf-, 1 Steuer- und 9 verschiedene andere Angelegenheiten, die sich zur Veröffentlichung nicht eignen.

Sitzung vom 23. Mai 1905.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1) Das Ortsgesetz über die Erbauung von Schleusen in der Wiesenstraße und im südlichen Teile der Schulstraße setzt man unter Genehmigung der hierzu gehörigen Beschleusungspläne im Entwurfe fest.
2) 3 Grundstücksteilungen werden genehmigt, die eine davon bedingungsweise.
3) Von der am 22. Mai 1905 erfolgten Uebergabe der eisenbahnfiskalischen Bahnhofstraße an die Stadt nimmt man Kenntnis.
4) Die böswilligen Anlagenrestanten vom Jahre 1903 beschließt man dem Schankstättenverbot zu unterstellen.
5) Als Armenpfleger für den 3. Bezirk wählt man den Lohgerbermeister Herrn Friedrich Gustav Schubert hier.

Zur Beschlußfassung gelangten noch 1 Steuer-, 1 Straf- und 5 verschiedene andere Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sitzung vom 26. Mai 1905.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1) Von den vormals Fiedler'schen Grundstücken wird ein Stück Brache verpachtet.
2) Von der abfälligen Bescheidung der Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf das Gesuch des Rates um Gewährung eines weiteren Staatsbeitrages zur Unterhaltung der Bahnhofstraße, sowie von dem Eingange der staatl. Abfindungssumme von 15 000 Mark nimmt man Kenntnis.

   Die Abfindungssumme von 15 000 Mark soll als Fonds angelegt und die Erträgnisse des Fonds zu Zwecken der Straßenunterhaltung, und zwar zunächst für die Bahnhofstraßenunterhaltung, verwendet werden.
3) Kenntnis nimmt man
   a. von der Kassenübersicht der Sparkasse auf April 1905,
   b. „ „ Einladung zur Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Volksbäder am 31. Mai 1905 in München.
4) Unverändert angenommen werden folgende Vorschläge des Wasserausschusses vom 26. Mai 1905, betreffend
   a. Aufhebung der Hauptrohrleitungsverzinsung für die Häuser auf der Parzelle 1018 und 1019,
   b. die Herstellung der Hauptleitung zu den Neubauten auf dem Gelände an der Bodelstraße, an der Sosaerstraße, an der Karlsbaderstraße und an der alten Schneebergerstraße.
   c. Bearbeitung von Vorschlägen für gleichmäßige Verteilung der Wasserleitungsbeiträge,
   d. die Herstellung eines Hauptrohrstranges der Wasserleitung im Verbindungswege zwischen Reuterweg und Weg nach dem Adlerfelsen;
   e. Ausführung der Wasserleitung in der Schulstraße bis zur Muldenhammerstraße;
   f. die Reklamationen gegen die Wasserzins-Einschätzung 1905.
5) Die von der Haberleithe abzweigende und nordwärts nach der Muldenhammerstraße führende projektierte Straße benennt man „Gabelsbergerstraße."

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 3 Bau-, 3 Schankkonzessions-, 6 Wasserleitungs- und 3 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sitzung vom 30. Mai 1905.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1) Die Zementrohrlieferung für die Erneuerung der Bergstraßenschleuse wird vergeben.
2) Der von den städtischen Beamten nachgesuchte Urlaub wird genehmigt.
3) Man genehmigt folgende Vorschläge des Feuerlösch- und Beleuchtungsausschusses über
   a. nachverzeichnete Anschaffungen:
      8 Paar Schlauchverschraubungen,
      2 Uebergangsstücke eines abstellbaren Strahlrohres mit Mundstück;
   b. Anstreichung von 50 Stück Gaslaternen;
   c. eventuelle Versetzung der Gaslaterne am Grundstücke des Königl. Amtsgerichts bei Einverständnis des Herrn Amtsgerichtsvorstandes.
4) Dem Stadtverordnetenbeschlusse, zwecks Abgabe eines Gutachtens über den Standplatz des geplanten neuen Rathauses im alten Friedhofe einen Sachverständigen beizuziehen, schließt man sich an.
5) Für die Kunschulzweigabteilung und gewerbl. Zeichenschule sind einige Ausstattungsgegenstände zu beschaffen. Man verwilligt die entstehenden Kosten aus laufenden Mitteln.
6) Die Auswechselung der Gasrohre auf der Bergstraße genehmigt man unter Kostenverwilligung aus Mitteln des Erneuerungsfonds.

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 8 Bau-, 3 Steuer-, 2 Stadtbeleuchtungs-, 2 Straf- und 9 verschiedene andere Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Späte Vergeltung.

Kriminal-Erzählung von Gebh. Schätzler-Perasini.

(1. Fortsetzung.)

„Sie haben die Baronesse in der Nähe?" fuhr Graf Joachim auf.

Korinsky murmelte eine Verwünschung.

„Sie vergessen, Herr Graf, daß Baronesse Randau meine rechtmäßige Gattin ist!"

Der Graf lachte ironisch.

„Aber Sie? Was sind Sie jetzt?"

„Ich bin — Kunstreiter," sagte er.

„Wie?" machte der Frager verblüfft.

„Kunstreiter!" wiederholte der Verbummelte. „Ich nenne mich Monsieur François, bin Mitglied eines reisenden Cirkus unterster Sorte. Mit unsern müden Karrengäulen reite ich Abends die hohe Schule, und mein Direktor macht Reklame mit dem zerfetzten Ordensbande. Schließlich muß ich eben froh sein, für mich und meine Familie Brot zu erhalten!"

„Abscheulich!" rief ihm der Graf zu. „Ich begreife nach Allem nicht, wie Sie es wagen können, unter derartigen Verhältnissen hierherzukommen?"

„Ich bin wie ein gehetztes Wild, ich muß mir Aenderung schaffen," rief der Pole. „Dies ist auch der Zweck, weshalb ich heimlich zu Ihnen kam, Herr Graf. Sie allein wissen um das Geheimnis. Vermitteln Sie für uns bei dem Baron Randau."

Graf Joachim's Antlitz färbte sich bläulich rot vor Entrüstung.

„Lassen Sie mich damit ungeschoren!" schrie er. „Ich kann nicht anders als Sie verachten mit ihrem russischen, in den Schmutz einer Kunstreiterbande gezerrten Orden, mit ihrer, trotz aller Erbärmlichkeit, aufrecht getragenen Stirne!"

Mit einem wütenden Ausrufe hatte ihn Korinsky unterbrochen. Er sprang auf, hob drohend, seiner selbst nicht mehr mächtig, die geballten Fäuste.

„Mir dies, Graf Joachim, nachdem Sie wissen, wie und warum ich so tief sank? O, ich wollte —"

Die Türe ging hinter ihm. Eine von den beiden alten Dienerinnen trat in das Zimmer, in den Händen eine Platte mit dem Nachtgetränk des Grafen haltend.

Korinsky stützte sich schwer mit der Hand auf einen Sessel.

Erschrocken und verwundert starrte die Dienerin den verdächtigen Gast ihres Herrn von der Seite an, um sich dann sofort wieder zurückzuziehen.

Unten im Parterre angekommen, erzählte sie mit erregter Stimme der anderen Frau ihr Erlebnis, wie Graf Joachim einen Besuch bei sich habe, den man gar nicht ins Schloß kommen sah, und wie verdächtig dieser Mensch aussehe. Das Gespräch der beiden Alten drehte sich von da nur mehr um den sonderbaren Besuch und das überhandnehmende Feuer.

Eine Viertelstunde mochte verflossen sein, dann vernahm man ein Geräuch von der Haupttreppe her.

Diejenige Dienerin, welche dem Grafen vorhin servierte, schlich sich eilig hinaus und verbarg sich hinter einem Mauervorsprunge. Oben vernahm man noch einige heftige Worte des Grafen. Dann ward es plötzlich still. Eine Türe flog auf und wieder zu. Jetzt eilte, stürzte jemand über die Treppe herab.

Die Dienerin streckte den Kopf vor. Es war der nächtliche Besuch, welcher fluchtartig und offenbar in höchster Erregtheit das Schloß verließ.

Oben war es totenstill geworden. Die Flammen an den Wänden flackerten unstät, von dem Luftzuge getroffen, der durch die Halle fuhr.

Die Feuersignale hatten aufgehört; aber glühendrot stand noch immer der ganze Himmel.

II.

Der junge Graf kehrte erst gegen Morgen mit der Dienerschaft von der Brandstelle zurück und warf sich ermüdet auf sein Lager. Auch die Dienerschaft tat ein Gleiches, denn ihre Arbeit im Verlaufe der Nacht war nicht gering gewesen. Schloß Steinege brannte beinahe gänzlich nieder. Der Nachtwind, welcher sich mehr und mehr verstärkt hatte, fachte das Feuer zur riesigen Flamme an, und da es an Wasser fehlte, war wenig

SLUB
Wir führen Wissen.

zu retten. Der junge Graf hatte seine Leute stets auf die bedrohtesten Stellen dirigiert und so waren diese nicht wenig ermüdet.

Anton, Graf Joachim's Leibdiener, lauschte im Vorbeigehen an der Türe seines Herrn. Auch ihm fielen die Lider vor Schlaf beinahe zu. Da er keinen Laut vernahm, so begab er sich in seine Stube.

Einige Stunden später, — es ging bereits in den Vormittag hinein — pochte der Diener an die Türe seines Herrn, bekam jedoch keine Antwort. Für gewöhnlich zog Graf Joachim den an seinem Bette angebrachten Klingelzug, worauf Anton erschien. Früher, als dieses Glockenzeichen ertönte, hatte dieser in dem Schlafgemach seines Herrn nichts zu suchen.

Da jedoch heute noch immer kein Zeichen erschollen war, so pochte Anton entschlossen an. Er wartete eine Weile und pochte noch einmal. Abermals keine Antwort.

Nun öffnete er und trat in das Vorzimmer und von dort in das Schlafgemach.

Erstaunt blieb er an der Schwelle stehen. Graf Joachim war gar nicht zu Bette gegangen. Er lag mit dem Kopfe auf der Platte des Schreibtisches. Seltsam kontrastierte das brennende Lampenlicht mit dem hereindringenden Tag.

Graf Joachim am Tische eingeschlafen — wie sonderbar!

„Herr Graf," ließ sich Anton vernehmen.

Nichts regte sich.

„Herr Graf —!" rief der Diener lauter und dann stieß er plötzlich einen entsetzlichen Schrei aus, zitternd am ganzen Leibe. Neben dem Stuhle, auf welchem der Graf saß, am Boden befanden sich einige dunkle Flecken — das war Blut.

Der Diener stürzte davon, den jungen Grafen zu wecken. Die Lampe zischte noch einigemal empor und erlosch dann.

„Herr Graf! Kommen Sie um Gottes Willen!" Damit stürzte Anton in das Schlafgemach des jungen Herrn.

„Was zum Henker gibt es denn?" rief der Schlaftrunkene.

„Ein gräßliches Unglück ist geschehen. Der Herr Graf —!"

„Meinem Vater?"

Im Nu war der junge Mann in seinen Kleidern und eilte mit dem Diener nach dem Schlafzimmer seines Vaters. Sie betraten dasselbe. Bei dem Anblick der Blutspuren überzog Leichenblässe das Antlitz des jungen Mannes.

Graf Joachim regte sich nicht. Sein Sohn rüttelte ihn an der Schulter. Etwas Hartes polterte auf den Boden mit leichtem Klingen. Es war ein blutbeflecktes Stilet.

Die Fächer des Schreibtisches waren erbrochen. Briefe lagen wirr durcheinander. Auch ein Geheimfach war auseinandergesprengt. Dort verwahrte der Graf, wie sein Sohn genau wußte, außer einem Testamente stets eine Summe Geldes in Gold. Testament und Geld waren verschwunden, wie der junge Mann nach dem ersten Blicke in das, ihm leer entgegengähnende Fach bemerkte.

Graf Joachim gab keinen Laut von sich. Der Körper fiel schlaff in die Stuhllehne, nachdem ihn der junge Mann in die Höhe gerichtet hatte.

„Ermordet — tot!" stöhnte er mit fahlen Lippen. Keine Hilfe war mehr zu erhoffen, die Glieder zeigten Totenstarre.

Verwirrt, unfähig einen festen Gedanken zu fassen, starrte der junge Graf auf das Entsetzliche. „Wer — wer konnte das Gräßliche vollführen?" schrie es in ihm. Er fand hierauf keine Antwort.

Der Diener erinnerte an die Verfolgung des Mörders und der Sohn fuhr aus seiner Letargie empor.

„Ganz recht! Rufe das Gericht!"

Mit zitternden Händen verschloß er das Zimmer. Nichts sollte bis zum Eintreffen der Kommission geändert werden.

Während sich der junge Graf in dumpfer Verzweiflung in einen Stuhl warf, flog ein reitender Bote nach dem nächsten Gericht.

Zwei Stunden später traf der Staatsanwalt auf Schloß Burgau ein und ward von dem Grafen sofort an die Leiche seines Vaters geführt. Der mitgekommene Gerichtsarzt untersuchte die Wunde. Es war ein tötlicher Dolchstoß; das Herz war getroffen. Die Lebensgeister mußten augenblicklich erloschen sein. Das Gesicht war verzerrt; es prägten sich Zorn, Entsetzen und Schrecken darauf aus.

Der Tod mußte ungefähr gegen elf Uhr eingetreten sein.

Man legte die Leiche auf das Lager und schritt zur Besichtigung des erbrochenen Arbeitstisches.

Offenbar lag ein Raubmord vor und der Täter hatte in Eile sein Werk vollbracht. Eine Unmenge von alten Briefen lag wirr durcheinander, als hätte der Mörder unter diesen Zeilen, welche einer früheren Zeit angehörten, irgend etwas wertvolles gesucht. Das Geheimfach war einfach aufgesprengt worden, vielleicht mit einem starken Dolchmesser. Es war leer.

Der Arzt hob die am Boden liegende Waffe auf.

Auf den ersten Blick sah er, daß damit die tötliche Verwundung hervorgebracht wurde.

Das zierliche Stilet war italienische Arbeit und hatte am Griffe einen Namen eingeritzt: Franziska.

Schließlich entdeckte man noch in den weichen Teppichen lehmige Fußabdrücke, welche sich mit einiger Mühe genau abmessen ließen.

„Der Täter kam also demnach direkt von der Straße," sagte der Staatsanwalt.

Die Herren zogen sich nach dem Vorzimmer zurück, wo ein genaues Protokoll aufgenommen wurde.

„Haben Sie die Güte, Herr Graf", sprach der Staatsanwalt, „und erzählen Sie uns, was sich nach Ihrem Wissen in gestriger Nacht begab."

Dies war rasch geschehen, denn der junge Mann konnte nur berichten, daß er mit der gesamten Dienerschaft nach dem Brande sich begab, auf bestimmten Wunsch seines Vaters. Sodann berichtete er noch, wie er, oder vielmehr Anton das Verbrechen entdeckte.

„Hegen Sie Verdacht auf irgend einen Menschen?"

„Nein", erwiderte der Gefragte ohne Besinnen, „absolut keinen Verdacht. Mein Vater hatte meines Wissens nach keinen Feind."

„Ist Ihnen diese Waffe bekannt?"

„Nein", mußte der Graf erklären, „ich sehe sie heute zum ersten Male."

„Hm! Auch nicht der Name Franziska, welcher darauf eingekritzelt ist?"

„Gänzlich unbekannt. Ich entsinne mit keines derartigen Namens, welcher in irgend welcher Beziehung zu meinem Vater stand. Auch im Schlosse führt niemand eine derartige Bezeichnung."

„Ich danke Ihnen, Herr Graf. Es wäre mir lieb, sogleich die beiden älteren Dienerinnen vernehmen zu können, welche sich während der Nacht allein im Parterre des Schlosses aufhielten."

Anton erhielt einen Wink seines jungen Herrn und rief unter der, draußen auf dem Gange versammelten Dienerschaft die beiden Alten herein.

Der junge Graf hatte in seinem dumpfen Schmerze noch keinerlei Fragen an die übrige Dienerschaft gestellt, und so war ihm auch der Besuch des nächtlichen Gastes unbekannt.

Scheue Blicke nach dem Schlafgemach des Grafen werfend, berichtete jene Dienerin, welche dem Ermordeten seinen Nachttrank gebracht, ihre Wahrnehmung.

Diese Aussage nahm das allgemeinste Interesse in Anspruch, denn jeder ahnte, daß man dem Mörder auf der Spur war. Nach Allem, wie die Frau den Menschen beschrieb, schien es ein Vagabund, eine heruntergekommene Persönlichkeit zu sein, vielleicht ein fahrender Gaukler.

Der Staatsanwalt tat die Frage, ob sich dergleichen verdächtiges Volk vielleicht in der Gegend aufhalte. Einer der Diener hatte am gestrigen Tage die beiden Wagen der Artisten bemerkt und beschrieb besonders genau den finster zu Boden schauenden Korinski, welcher hinter dem zweiten Gefährt ging.

„Der ist es, welcher unsern Herrn in der Nacht besuchte!" rief eifrig die alte Dienerin dazwischen. Ich erkenne ihn genau an der Beschreibung.

„Es bleibt im höchsten Grade verwunderlich", meinte der Staatsanwalt, „aus welchem Grunde sich der Graf mit dem Mörder in eine Unterhaltung einließ. Daß derselbe die Tat vollbrachte, beweist seine fluchtartige Entfernung."

Da man rasch ermittelte, wo der Cirkus Halt gemacht hatte, so wurde sofort der mitgekommene Polizei-Inspektor dorthin beordert, um die Verhaftung des Verdächtigen vorzunehmen. Die übrigen Herren der Gerichtskommission nahmen die Einladung des Grafen an, bis zur Einlieferung des Täters im Schlosse zu verbleiben.

Der Polizei-Inspektor Grüninger erreichte Welburg erst mit Einbruch der Dunkelheit. Soeben hatte die Vorstellung in dem Cirkus Wiegens auf der freien Wiese begonnen. Korinsky führte ein mageres Pferd in die improvisierte Manege. Der Direktor bearbeitete die große Pauke, ein anderes Mitglied drangsalierte die Trompete. Eingefunden hatte sich ein wenig zahlreiches Publikum, das den herzlich schlechten Leistungen der Truppe mit gleichgiltigem Auge folgte.

Der Polizei-Inspektor postierte den mitgenommenen Wachtmann auf der Wiese, der Straße zu, und trat zu dem paukenden Direktor. Dieser übergab den Schlägel einem herbeispringenden Mitgliede und erteilte dem Beamten eine überaus wichtige Auskunft.

Als in gestriger Nacht Korinsky heimkehrte und fast atemlos seinen Wagen betrat, hatte sich Jakob Wiegens neugierig bis an das kleine Fenster geschlichen. Bei dem trüben Schimmer der Lampe konnte der Lauscher doch genau erkennen, daß sein Mitglied seinem wachenden Weibe mit einem höhnischen Auflachen mehrere Goldstücke zuwarf und dabei den Namen des Schlosses Burgau nannte. Dann mußte er anscheinend seiner Frau über etwas Rede und Antwort stehen, was jedoch der Horcher nicht genau verstehen konnte.

Nach dieser Mitteilung wußte der Polizei-Inspektor, was er zu tun hatte. Er schritt in den freien Kreis, durch welchen Korinsky trabte. Dieser bemerkte jetzt die Uniform und der gehetzte Mann sprang ohne Besinnen auf den Rücken des Pferdes, stieß diesem die Sporen in die Weichen und übersprang die Pfähle, mitten hinein in die schreienden Zuschauer und von da auf die Wiese. Dort brach das Pferd in die Knie, Korinsky wurde heruntergeschleudert. Der Polizist war dem Tiere mit großer Gewalt in die Zügel gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— General Cronje als „Schauspieler". Tagtäglich kann man gegenwärtig in Coney Island, einem Streifen Meeresstrand, zu der Millionenstadt Newyork gehörig, der mit riesigen Vergnügungs-Etablissements geradezu besät ist, das Schauspiel des Burenkrieges en miniature genießen. Eine große Anzahl Buren und Engländer, die an dem Kriege selbst teilgenommen haben, produzieren sich da, unter ihnen auch der Buren-General Cronje, der sich mit seinen Leuten seinerzeit dem englischen Feldherrn General Roberts ergeben mußte. Der Buren-General, der bekanntlich aus Patriotismus eine Pension seitens der englischen Regierung ausgeschlagen hat, ist die interessanteste Erscheinung in dem Kriegs-Schauspiel. Es erheben sich nun Stimmen dahin, daß der amerikanische Kongreß dem General ein Stückchen Land und eine kleine Pension bewilligen sollte, damit er es nicht nötig habe, sich als Schauspieler durchs Leben zu schlagen. Die erwähnte Bewilligung solle der Kongreß in Anbetracht des Umstandes, daß Cronje für die Erhaltung einer Republik gekämpft habe, machen.

— Japanische Soldatenbriefe. In der letzten Zeit, berichten die „Bursch. Wjed.", versehen japanische Damen alle Soldaten, die auf den Kriegsschauplatz abgehen, mit sehr schönen, eleganten Korrespondenzkarten. Zum Unterschiede von den gewöhnlichen sind diese Karten aus Seidenpapier verfertigt und mit allegorischen Vignetten und Aufschriften im orientalischen Stile verziert. Solche Karten werden in besondere Säckchen aus Seide gesteckt und von den Soldaten auf der Brust getragen, vor dem Marsche in den Kampf werden sie von Soldaten mit Adresse und Unterschrift versehen. Diejenigen, die die getöteten Soldaten auffinden, nehmen ihnen die Kärtchen ab und übergeben sie der Regimentskanzlei, wo sie mit einem Trauerstempel versehen und an die auf der Karte angegebene Adresse befördert werden. Auf diese Weise kommen in Japan „Briefe aus dem Jenseits" an. Alle diese Briefe haben denselben Inhalt: „Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, dann wird die alles verzeihende Erde den Helden decken, der auf dem Schlachtfelde umgekommen ist und unablässig an den Ruhm und die Größe seines geliebten Vaterlandes Japan gedacht hat. Beweinet ihn nicht, im Gegenteil, freuet Euch und beneidet ihn um seinen schönen Heldentod, vergesset nicht seinen Namen und erinnert jeden, der in den Krieg zieht an ihn. Japans Helden werden sich nie erschöpfen. Unser teures Vaterland ist ein Land der Helden. Ich segne die Freunde und entbiete den Feinden meinen Gruß. Die Erde hat mich mit ihnen versöhnt."

— Ein spanischer Goliath. Der aragonesische Riese Fermen Arudi ist in ganz Spanien berühmt und hat sich auf allen Jahrmärkten des Landes produziert, bis er, obwohl erst 32 Jahre alt, als wohlhabender Mann in den Ruhestand getreten ist und sich nach seinem Geburtsort, dem aragonesischen Städtchen Sallent, zurückgezogen hat, wo er von seinen Renten lebt. Arudi ist 2 Meter 35 Zentimeter hoch und unter seinem horizontal ausgestreckten Arme können hochgewachsene Männer mit einem Zylinderhut auf dem Kopfe hindurchpassieren, ohne daß die Hüte den Arm des Riesen berühren. Das Merkwürdigste an ihm ist aber seine ungeheure Muskelkraft, eine Eigenschaft, die bekanntlich fast nie bei abnorm entwickelten Menschen angetroffen wird. Diese Riesenkraft ist ihm vor einigen Tagen, als er sich in den Pyrenäen auf einer Bärenjagd befand, zu statten gekommen. Er hatte mit seiner Flinte, die ihm voriges Jahr die Königin-Mutter geschenkt, zwei stattliche Bären erlegt und war auf dem Heimweg begriffen, als ihm ein dritter mächtiger Bär in den Weg trat. Das Raubtier kam aufrecht mit ausgestreckten Tatzen auf ihn zu. Die Flinte Arudis war nicht geladen, und da er sie nicht beschädigen wollte, sah er davon ab, sich mit Kolbenstößen zu verteidigen, sondern legte das Gewehr auf den Boden nieder, ging entschlossen auf seinen Feind los, umfaßte ihn mit seinen sehnigen Armen und ließ sich mit ihm in einen Ringkampf ein. Bald hatte der Riese den Bären zu Boden geworfen und, indem er mit mächtiger Faust dem Tiere die Gurgel zuschnürte, stieß er ihm sein Jagdmesser bis ans Heft in die Brust. In übermütiger Laune lud er den Bären, der 280 Pfund wog, auf seine Schultern und trug ihn nach dem 7 Kilometer entfernten Sallent.

— „Us Hannes schlabbert net!" Aus einem rheinischen Gebirgsdörfchen wird folgende drollige Geschichte erzählt: Der Landrat beehrte das Dörfchen mit seinem Besuche und wurde zum Mittagessen eingeladen. Als man sich zum Mahle niedergesetzt hatte, holte die geschäftige Frau Bürgermeisterin aus dem wohlgefüllten Linnenschranke für den Gast eine Serviette. „Geben Sie doch Ihrem Manne auch eine Serviette," meinte der Gast. „Dös is net netig, Herr Landrat," erwiderte da aber stolz die Frau Bürgermeisterin, „us Hannes schlabbert net!"

Landwirtschaftliches.

— Torfstreu in Pferdeställen. Bei der Verwendung von Torfstreu in Pferdeställen muß man sehr vorsichtig sein. Bei einem Pferd, welchem Torf eingestreut wurde, bemerkte man etwa 3 Wochen lang Anzeichen von Kolik. Eines Morgens lag dasselbe tot im Stalle. Bei der Sektion fand man den Blinddarm um das drei- bis vierfache ausgedehnt und mit Torf angefüllt. Man schloß hieraus, daß der Tod infolge Blinddarmentzündung eingetreten und letztere durch den im Blinddarm vorhandenen Torf veranlaßt worden sei. In einem anderen Falle gingen vier Pferde an Kolik zu Grunde, die ebenfalls durch Fressen von Torfstreu hervorgerufen war.

— Vergiftete Milch. Es können giftige Stoffe in die Milch übergehen, ohne daß das Tier selbst erkrankt: so widerstehen z. B. Ziegen giftigen Futterkräutern (Herbstzeitlosen), und dennoch sind wiederholt Schädigungen von Menschen durch derartige Milch beobachtet worden, ohne daß an den Tieren selbst Krankheitserscheinungen nachzuweisen waren. Unter Umständen können auch als Arzneimittel gegebene Gifte in die Milch übergehen und Säuglinge und Kinder sehr gefährden.

— Ueber den ersten Schnitt der Wiesen. Auf einen Fehler muß aufmerksam gemacht werden, der immer wiederkehrt, wenn der erste Schnitt auf den Wiesen nicht die gewohnte Menge geben will und das Gras infolge der Kälte besonders kurz geblieben ist. Dann heißt es fast allgemein, wir wollen doch noch ein bißchen warten, vielleicht wird es etwas wärmer und das Gras wächst noch ein bißchen nach und wir bekommen etwas zum Einfahren, denn so ist vom Schmad nichts zu sehen. Und so wird gewartet von einem Tag zum andern, und der Fehler wird damit immer größer und verhängnißvoller, denn die wenigen Millimeter, die die Gräser an Länge wirklich zugenommen, fallen bei der Ernte nicht ins Gewicht, dagegen leidet der Wert des Futters eine ganz wesentliche Verringerung, denn der Saft, welcher bei rechtzeitiger Mahd in den Blättern und den Stengeln verbleiben soll und das Heu saftig, wohlschmeckend und leicht verdaulich macht, tritt immer höher in den Halm hinauf, wird schon zum Teil zur Samenbildung verbraucht und erzeugt ein trockenes, saftloses und schwer verdauliches Futter, das selbstverständlich einen geringen Nährwert besitzt und um den gewünschten Nähreffekt zu erzielen, muß ein größeres Quantum davon gegeben werden. Außerdem ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, daß ein großer Teil der frühreifen Unkräuter schon Samen verstreut und den Wert der Wiese schädigt. Berücksichtigt man weiter, daß durch den späten ersten Schnitt der zweite Schnitt nicht nur quantitativ geschädigt wird, sondern daß durch eine Verspätung der Grummeternte das Einbringen der letzteren leicht in Frage gestellt werden kann, so kann man nicht dringend genug vor dem späten Beginn des ersten Klee- und Heuschnittes warnen.

— Raupenvertilgung. Die meisten Mittel, welche man gegen diese den Gärten und Feldern so nachteiligen Tiere vorgeschlagen findet, sind erfolglos. Das sicherste besteht darin, zeitig im Frühjahr die Raupennester sorgsam abzuschneiden und zu verbrennen, im Sommer aber die weißen Schmetterlinge mit dem bekannten Schmetterlingsnetze hinwegzufangen und die Kohlpflanzen fleißig zu untersuchen, um die an der unteren Seite der Blätter klebenden Eier zu zerdrücken, sowie die schon ausgekrochenen Raupen abzulesen und zu zertreten. Sind die Stachelbeerbüsche von Raupen angefallen, so legt man abends einige Tuchlappen zwischen die Zweige derselben und kann man dann früh morgens die unter ihnen versammelten Raupen leicht töten. Auch an Obstäumen pflegen sich die Raupen abends in Gesellschaften in den Aesten zu versammeln, um sich nachts gegenseitig zu erwärmen.

Literarisches.

Nervosität und Reisen. Einen sehr interessanten und zeitgemäßen Aufsatz über „Nervosität und Reisen" von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg in Berlin finden wir in dem neuesten Heft der durch ihre vortrefflichen populär-medizinischen Artikel von jeher hervorragenden „Gartenlaube". Der berühmte Arzt und Gelehrte erklärt zunächst, daß darüber, was „nervös" ist und bedeutet, auch beim gebildeten Publikum noch recht unklare und zum Teil von der Wahrheit fernab liegende Vorstellungen herrschen. Man muß vor allem die Stimmungsnervosität von der eigentlich krankhaften, von der Nervosität als Krankheit im engeren Sinn unterscheiden. Die Stimmungsnervosität ist allerdings ein überaus verbreitetes, man kann beinahe sagen, ein allgemeines Uebel. Sie beherrscht die weitesten Volkskreise, ihr Einfluß macht sich auf Thronen, in Palästen so gut (oder so schlimm) bemerkbar wie in Keller und Mansarde. Der Verfasser bespricht des weiteren den Unterschied zwischen beiden Erkrankungsformen und knüpft daran seine höchst wertvollen Darlegungen über das Reisen Nervöser, die wir allen denen zur Beachtung empfehlen, welche als nervös Kranke anzusehen sind oder die an Stimmungsnervosität leiden. Jedenfalls ist die stetig zunehmende Häufigkeit und Mannigfaltigkeit des Reisens, wie sie dem einzelnen „Nervösen" zu entschiedenem Nutzen gereicht, auch der allgemeinen Verbreitung der Nervosität Grenzen zu setzen, sie wenigstens einzudämmen, in hohem Maße berufen. In diesem Hinausstreben, in dem für unsere Zeit so charakteristischen Reisedrange macht sich ein dem Auge des Kulturforschers und Sozialhygienikers wohl erkennbares, unbewußtes und unwillkürliches Heilbestreben geltend; es ist auch in diesem Sinne als natürlichstes und wertvollstes Korrektiv gegen die kulturellen Schädigungen der wachsenden Verstädterung, der Arbeits- und Berufsversklavung freudig zu begrüßen und nachdrücklich zu fördern.

Braut-Seide von 95 Pf. an

Zollfrei — Muster! — an Jedermann! —

Seidenfabrik. **Henneberg, Zürich.**

Vitello, das Beste in der Margarine-Fabrikation. Nachdem die weltbekannte Marke Vitello der Van den Berg's Margarine-Gesellschaft ihren vielen, auf Ausstellungen errungenen ersten Auszeichnungen in diesem Jahre schon wieder eine Reihe hervorragender Preise hinzufügen konnte, haben die Fabrikate dieser Firma an der Spitze die Marke „Vitello" auf der soeben beendeten allgemeinen Ausstellung der Kochkunst, Volksernährung und Armeeverpflegung in Danzig eine abermalige glänzende Auszeichnung erfahren, durch welche das Preisrichter-Collegium die Ueberlegenheit der Vitello vor

allen anderen Fabrikaten unzweideutig anerkannt und bestätigt hat. Vitello wurde auf der vorgenannten Ausstellung in scharfem Wettbewerb mit dem Ehrenpreis der Stadt Danzig, der goldenen Ausstellungsmedaille und dem von der Danziger Bäcker-Innung für die beste Leistung auf dem Gebiete der Margarine-Fabrikation gestifteten Ehrenpreis prämiiert.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenstock
vom 14. bis mit 20. Juni 1905.

Aufgebote: a. hiesige: Der Geschirrführer Anton Schiller hier mit der Stickerin Ida Sophie Böhm hier. Der Fleischer August Wilhelm Heymann hier mit der Johanne Marie Klediasch hier. Der Waldarbeiter Hermann Emil Pilz in Wildenthal mit der Frida Clara Heinz in Wildenthal.

b. auswärtige: Der Bildhauerei-Geschäftsinhaber Paul Max Kober hier mit der Pauline Clara Schmidt in Crimmitschau. Der Spenglermeister Wilhelm Fiminger in Basel mit der Clara Anna Schuster hier.

Eheschließungen: Vakat.

Geburtsfälle: 148—155) Else Erika Charlotte, T. des Photographen Hermann Otto Leberecht Zarschler hier. Käthchen Else, T. des Kaufmanns Max Emil Nestmann hier. Wally Johanne, T. des Sattlers Ernst Gustav Göbler hier. Johanne Klara Marie, T. des Friseurs Paul Max Müller hier. Meta Johanne, T. des Formes Friedrich Ludwig Lenk hier. Elsa Milda, T. des Handarbeiters Gustav Emil Stemmler hier.

Hierüber 2 unehel. Geburtsfälle.

Sterbefälle: 111—112) Der Stickereigeschäftsinhaber Carl Ferdinand Voigtmann hier, 72 J. 3 M. 10 T. Kurt Werner, S. des Handarbeiters Oswald Emil Wagner hier, 2 M. 8 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 23. Juni 1905, abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— **Koburg**, 20. Juni. Großfürst Kyrill von Rußland ist heute nachmittag zum Besuch der früheren Großherzogin von Hessen hier eingetroffen.

— **Posen**, 20. Juni. Der im zweiten Jahre dienende Kanonier Rahutta im 20. Feldartillerieregiment mißhandelte den Rekruten Wilicki, der ihm das Gewehr schlecht geputzt hatte, durch Fußtritte derart, daß Wilicki daran gestorben ist.

— **Petersburg**, 20. Juni. Der Zar beauftragte bei dem Empfang der Semstwodelegierten den Fürsten Trubetzkoy ihm über die Frage der Wiedereröffnung der Universität Moskau sofort eine Denkschrift einzureichen.

— **Petersburg**, 20. Juni. Die Friedensfrage wird im Ministerium des Aeußeren ziemlich skeptisch betrachtet. Auch bei Hofe herrscht keine ganz friedensfreundliche Stimmung. Das soll darauf zurückzuführen sein, daß der Zar genaue Nachrichten über die Friedensbedingungen Japans erhalten habe, welche ihm unannehmbar erscheinen. — „Nowoje Wremja" meldet, Prinz Leopold von Preußen sei am 16. d. M. bei der Besichtigung der Positionen Mischtschenkos ins stärkste japanische Gewehrfeuer geraten.

— **Cetinje**, 20. Juni. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bur.) Das Erdbeben in Skutarie dauert fort es werden täglich mehrere Erdstöße verspürt. In der Umgebung der Stadt wütete noch ein Cyklon, welcher Häuser niederriß und die ganze Ernte vernichtete.

— **Madrid**, 20. Juni. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, welche vom König angenommen wurde.

Die Haupt-Agentur
einer **alten, hochangesehenen**
Lebens-Versich.-Gesellschaft
(keine Volks-Versicherung) mit ansehnlichem Inkasso, ist für
Eibenstock u. Umgegend
an einen zuverlässigen, gut eingeführten Herrn zu vergeben.
Offerten unter **L. V. 14** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
H. Lohmann.

Ladengesuch.
Größeres Lokal mit **großen Schaufenstern gesucht.** Hauswirte, welche gewillt sind, einen Laden auszubrechen, wollen ihre Offerten unter **G. T.** in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Saison-Ausverkauf
von **garnierten Damen-Hüten,** sowie **alle Strohformen** in schöner großer Auswahl zu billigem Preis.
H. Bischoff,
Breitestraße 3, 1 Treppe.

Verbandwatte
Guttaperchapapier
Heftpflaster englisches und deutsches
Nabelbinden
Kindersaugflaschen
Gummihüte
Irrigatoren
(Ersatzteile dazu)
empfiehlt **H. Lohmann,**
Drogenhandlung.

Neue
saure Gurken,
neues Sauerkraut
empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Lilienweiß,
rosig angehaucht wird Ihr Teint, Sommersprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch
Dresdner Lilienmilch-Seife
Marke **HHD**
v. Hahn & Hasselbach, Dresden,
à St. 50 Pfg. bei Paul Rossner, Frisf.

In unserem Hause ist das
halbe Erdgeschoß
mit oder ohne **Stallung** ab 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Unger & Nowatzky,
Eibenstock i. S.

Ein Brettschneider
gesucht. **C. F. Georgi, Anc.**

Ein Garçon-Logis
sofort oder später zu vermieten
Schulgäßchen 2.

Alle Blumenbindereien
feste und zu **jeder Zeit**
in bekannter **bester Ausführung,** der Saison entsprechend zusammengestellt, empfiehlt zum **Johannis-**
Bernh. Fritzsche,
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Wiesenverpachtung.
Sonnabend, den 24. Juni 1905, nachmittags 5 Uhr
soll die diesjährige **Grasnutzung** von zehn Wiesenparzellen am Grünergraben, **unterhalb der Waldschänke** gelegen, an den Meistbietenden zur Versteigerung kommen, wozu Reflektanten hierzu eingeladen werden.
Zusammenkunft am Brettmüllergut.
Eugen Dörffel.

Damen- und Kinderhüte
empfiehlt wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen
Rosa Meichssner.

Zahn-Atelier Paul Roßner, Postplatz.
Künstliche Zähne in Kautschuk und Metallplatten. Spezialität: Stiftzähne (ohne Platte). **Plomben** in Gold, Silber, Cement u. s. w.
Neu! **Künstlicher Zahnschmelz** Neu! Ersetzt Porzellanplomben.
Zähne werden auf Wunsch mittelst Anaestilin schmerzlos **gezogen.**
— Behandlung aller Zahnkrankheiten. — Gewissenhafte Ausführung. — Schonendste Behandlung.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1,—, 1 1/2 und 3 Mk. bei
E. Hannebohn.

Ein mit der **Seidenstickerei vertrauter,** im **Zusammenrichten**
gewandter junger Mann
— event. auch ein Fräulein — wird zum sofortigen Antritt zu engagieren gesucht.
Offerten unter **S. O. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für's Johannisfest
empfiehlt große Auswahl **blühende Stöcke** und **verschied. Pflanzen,** sowie **alle Bindereien** von frischen und getrockneten Blumen
Wagner's Gärtnerei.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Nußschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare, der Bayr. Hof-Parfüm. von C. D. Wunderlich. 3 mal prämiiert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl,
ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anw. Echtes und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel** à 1.20 (Das beste was es gibt!)
H. Lohmann, Eibenstock.

Garçon-Logis
mit **Kost** in Bahnhofsnähe gesucht.
Offerten mit Preisangabe bitte oberen Bahnhof niederzulegen.

Frischer Schellfisch,
und **Rotzungen** treffen **Donnerstag** früh ein. Um flotte Abnahme bittet
Johanne verw. Blechschmidt.

Einige ganz exakte
Seidensticker
per sofort gesucht.
W. Ziegler & Co.

Räume,
bestehend aus **3 Zimmern,** zu **mieten gesucht.** Gefl. Offerten unter **Z. 300** an die Expedition dieses Blattes.

Jugend
verleiht ein **Gesicht** mit zartem, weißen, rosigen **Teint,** sowie ohne **Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten.** Dies wird erreicht durch den Gebrauch von
Radebeuler Lilienmilchseife.
à St. 50 Pfg. bei **H. Lohmann.**

2fach 6/4
(Einzelmaschine) sofort zu besetzen.
Hermann Bodo.

8/4 Lohnarbeit
gibt dauernd aus
Wilh. Drechsler.

2 Maschinenräume
sind vom 1. Juli ab zu vermieten bei **Emil Scheller,**
Feldschlößchen.

Klauen-Oel
präpariert für
Nähmaschinen u. Fahrräder
H. Möbius & Sohn,
Hannover, London, Basel.

Limetta
ist das **beste Erfrischungsgetränk.**
Zu haben bei
Emil Eberweins Wwe.
Destillation.

Kinderlose Leute
suchen per 15. Juli **Wohnung,** mögl. **Stube** mit angrenzender **Kammer** u. **Bodenkammer.** Off. u. **H. S. 20** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Alles Zerbrochene
kittet dauerhaft **Ruf's** rühmlich bekannter gesetzlich geschützt. **Universalkitt.** à Gl. 20—50 Pfg. bei
Max Steinbach, Eibenstock.

Nizza-Provenceröl
bestes Speiseöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Schöne sonnige
Halb-Etage
mit **Zubehör** per sofort oder später zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Freundl. Halb-Etage,
4 Zimmer mit reichl. Zubehör, ab 1. Oktober zu vermieten. Offerten u. **K. S.** in die Exped. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Obere Crottenseestraße Nr. 9.

2 gute Melkziegen
und **1 Sprungbock** verkauft **Israel.**

Eine Halb-Etage
ist sofort oder später zu vermieten.
Bernh. Bauer, Magazingasse.

Läuferschweine
und **Ferkel,** beste Rasse, empfehlen billigst **Gebr. Möckel,**
Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

Der Bürger-Sterbeverein zu Eibenstock
ladet hierzu die Mitglieder zu der am **25. Juni 1905** stattfindenden
200jährig. Jubiläumsfeier
des **Brudervereins Sosa** ein und bittet um zahlreiche Beteiligung.
Sammeln **punkt 1/2 12 Uhr** im Vereinslokal **Richard Unger,** Albertplatz. **Der Vorstand.**

Frischgeschnittene Blumen
empfiehlt für Freitag früh
Christian Brückner.

6/4 Lohnarbeit
(guten Lohn) gibt aus. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei ältere Seidensticker
sucht **Friedrich Foerster.**

Ein solides Dienstmädchen
sucht baldigst
Frau Elise Kunz.

Eine silberne Herrenuhr
mit **Kette** gefunden worden.
Paul Gläß, Langestr. 8.

Tüchtiger Seidensticker
bei hohem Lohn sofort oder später dauernd gesucht. Offerten unter **G. G.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Velox,
bester Schutz für **Fußböden** und **Linoleum,** verhindert das Abtreten der Farbe und gibt frischen Glanz, kann bequem mit einem Ballen oder Tuch aufgetragen werden. Vorrätig bei
H. Lohmann.

Zwei Wäschemangeln,
neueste Konstrukt., spottbillig zu verk. Off. u. **Z. 842** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Anc.**

Zoll-Inhaltserklärungen
neues, **kleines Format,** sowie auch großes Format, hält stets vorrätig
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Fahrplan
der Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	5,30	9,26	3,16	7,28
Kirchberg (Bhf.)	6,04	10,02	3,48	8,05
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,58
Rothenkirchen	7,18	11,19	5,03	9,18
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Neuheide	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	8,00
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	8,05
in Wilzschhaus	8,10	12,13	5,57	8,20
aus Wilzschhaus	8,23	12,40	6,20	8,35
Wiesenhaus	8,33	12,50	6,30	8,45
Wilzschmühle	8,43	1,00	6,40	8,55
Blechhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsfeld	9,03	1,20	7,00	9,15

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Früh	Vorm.	Nchm.	Abd.
Aus Carlsfeld	—	6,00	9,35	3,15	7,32
Blechhammer	—	6,10	9,45	3,25	7,42
Wilzschmühle	—	6,18	9,53	3,33	7,50
Wiesenhaus	—	6,26	10,01	3,41	7,58
in Wilzschhaus	—	6,34	10,09	3,49	8,06
aus Wilzschhaus	—	6,16	12,35	6,08	8,36
Oberschönheide	—	8,32	12,52	6,24	8,53
in Schönheide	—	8,36	12,56	6,28	8,57
aus Schönheide	4,34	8,38	1,00	6,30	—
Neuheide	4,40	8,44	1,06	6,36	—
Stützengrün	4,50	8,54	1,16	6,46	—
Rothenkirchen	4,57	9,01	1,25	6,54	—
Obercrinitz	5,10	9,14	1,39	7,07	—
Bärenwalde	5,17	9,20	1,45	7,14	—
Hartmannsdorf	5,30	9,33	1,58	7,27	—
Saupersdorf I	5,36	9,40	2,05	7,34	—
Saupersdorf II	5,42	9,46	2,11	7,40	—
Kirchberg (Hpt.)	5,49	9,53	2,18	7,47	—
Kirchberg (Bhf.)	5,57	10,02	2,26	7,59	—
Wilkau	6,21	10,27	2,51	8,23	—